

Sculptur (oder Plastik) heißt die Kunst, Gebilde in körperlicher Form zu gestalten. I. Die Principien der christlich-religiösen Sculptur sind im Allgemeinen dieselben wie die der Malerei (s. d. Art.). Im Besondern gelten für die Sculptur noch folgende: 1. Die Sculptur nimmt im Organismus der Künste ihre Stellung zunächst der Architektur ein; hat daher diese die Aufgabe, dem Zwecke entsprechende Räume künstlerisch zu schaffen, so ist es Aufgabe der Sculptur, diese Räume zweckmäßig auszustatten. Und sie folgt hierbei, wie alle Kunst, dem Vorbilde göttlichen Schaffens. Als Gott den Wohnsitz der Menschen begründet hatte, stattete er ihn aus mit den zahllosen Gebilden der Pflanzen- und Thierwelt und formte zuletzt den Menschen nach seinem Ebenbilde. Es ist demnach allerdings die edelste und höchste Aufgabe der Sculptur, den Menschen, die Krone der Schöpfung, nachzubilden, aber es ist das nicht die einzige und ausschließliche; die Sculptur kann vielmehr ihre Objecte mit gleicher Berechtigung der Thier- und Pflanzenwelt entnehmen und für Zwecke der Einrichtung sogar die architektonischen Formen zu künstlerischer Verwendung bringen. Deshalb läßt sich nach dieser Seite das Gebiet der Sculptur einteilen in ein figurales, ein ornamentales und ein architektonisches. 2. Unvereinbar mit den wahren Principien der Sculptur ist der oft wiederholte Satz, das eigentliche Ideal der Plastik sei der leibliche Organismus des Menschen in seiner Vollendung. Denn der Mensch ist ein leiblich-geistiges Wesen, die Seele ist die forma corporis, der Leib Ausdruck der Seele. Noch unrichtiger ist die Behauptung, nur im unbefleckten Leibe könne sich die vollendete Schönheit offenbaren. Insofern als die Harmonie des Menschenleibes in all seinen Formen und Bewegungen Product des Geistes ist, enthält jene Behauptung in sich eine Wahrheit, und von diesem Gesichtspunkte muß man die verhältnismäßig nicht einmal vielen nackten Darstellungen der ältern griechischen Plastik beurtheilen. Die Nacktheit aber als Erforderniß jeder figuralen Plastik aufzustellen, steht im Widerspruch mit der Vernunft, mit der Praxis selbst des Heidenthums und mit aller christlichen Aufklärung. Nur die moderne, unchristliche Aesthetik verirrte sich in einen Naturalismus, der selbst das bloß Sittliche, ja sogar Häßliche wiederzugeben nicht erschötet (vgl. d. Art. Meider VII, 746). 3. Die figurale Sculptur gibt ihre Darstellungen entweder in der Einzelskulptur, oder in der Gruppe, oder im Relief. Man pflegt der Statue den Charakter des in sich Abgeschlossenen zuzuschreiben, der Gruppe den der Wechselbeziehung, dem Relief den der Mittelstellung zwischen Plastik

und Malerei, und unterscheidet das Relief selbst wieder in Flachrelief und Hochrelief. Der seit Lessing eingebürgerte Ausdruck „plastische Ruhe“ ist vielfach falsch aufgefaßt als Zurückhaltung des Handelns und Lebens; auch die Sculptur darf dessen nicht entbehren und strebt vielmehr von selbst aus dem Gebiete des Stofflichen und Außerlichen hinauf zur Malerei, in das Gebiet des Lichtes und des Lebens. Daher wurde zu allen Zeiten das Bedürfniß empfunden, nicht nur Reliefs und Gruppen, sondern auch Einzelskulpturen mit Farbe zu beleben. Die Colorirung, richtig gehandhabt, beeinträchtigt nicht die plastische Wirkung eines Werkes. 4. Die architektonische Sculptur schafft zumest Kunstwerke der Einrichtung und des Bedarfs, also für Kirchen besonders Altäre, Chorstühle, Orgelgehäuse, die heiligen Gefäße, Kelche, Monstranzen und Lampen, Kreuze und Leuchter u. s. f. Bei diesen Werken der Sculptur herrscht das constructive Element vor. 5. Die ornamentale Sculptur endlich belebt die einzelnen Theile des Bauwerks (Füllungen, Frieze und Simse, Kapitäle, Gurten und Schlußsteine), so daß überall der ungefüge Stoff Bewegung zu erhalten und auszubilden scheint; sie verziert die Gewänder der Statuen mit gravirten Dessins, die nackten Flächen der Schreine und des Stuhlwerkes mit geometrischen und organischen Figuren, sei es durch Tiefmeißelung oder durch Aushebung des Grundes; sie bedeckt die Metallwerke aller Art mit Gravüren und Durchbrechungen, Filigran und Gemmen u. dgl. Das Ornament darf sich aber nicht als etwas Selbständiges am Werke, sondern nur als Dienendes darstellen; deshalb erhält es Stilisirung, d. h. das Pflanzen- oder Thierornament wird in seinen Linien geformt gemäß den Eigenschaften des Stoffes und dessen technischer Behandlung, ferner gemäß dem allgemeinen Gesetze seiner Bildung, und so gleichsam dem Schöpfer nachconstruirt.

II. Hinsichtlich der geschichtlichen Entwicklung der christlichen Sculptur werden, wie bei der Malerei, drei Epochen unterschieden: die des ersten Jahrtausends, ferner die des eigentlichen Mittelalters, sodann die der sogen. Renaissance und der neuern Zeit. 1. Die Plastik des ersten Jahrtausends würde in ihrer Entwicklung falsch verstanden, wollte man an sie den Maßstab der griechischen und römischen Kunstleistungen anlegen. Das Christenthum, welches wie die übrigen Künste so auch die Plastik in seinen Dienst nahm, konnte die bisherige Uebung nicht beibehalten, aber auch nicht alsogleich eine neue specifisch christliche Kunstübung schaffen. Für den ganz neuen und reichern Inhalt der Kunst, welchem die bis-